

Grenzenlos arbeiten

Ein freiwilliger Berufsausweis für Ingenieure soll Bewerbungen im europäischen Ausland leichter machen

Nicht überall in Europa fehlt es an qualifizierten Ingenieuren, weiß Lars Funk vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI): „In Deutschland haben wir einen klaren Mangel, aber in Spanien beispielsweise gibt es viele gut ausgebildete Ingenieure, die keinen Job finden.“ Geht es nach seinem Verband, sollen es genau diese Fachkräfte künftig leichter haben, wenn sie eine Stelle im Ausland suchen. Gemeinsam mit dem europäischen Ingenieursdachverband FEANI treibt der VDI dazu die Verbreitung einer sogenannten „Engineering Card“ in Europa voran – einem freiwilligen Berufsausweis, der als einheitlicher Nachweis für Studienabschlüsse und andere Qualifikationen gelten soll. „Für Unternehmen werden die Qualifikationen ausländischer Bewerber durch die Karte transparenter“, erklärt Funk. „Vor allem kleine und mittlere Firmen, die sich keine Spezialisten für die Einschätzung ausländischer Abschlüsse leisten können, werden davon profitieren.“

Bislang allerdings wurde die Karte nur in Deutschland tatsäch-

lich eingeführt. Erst rund 400 Stück wurden seit Mitte 2010 ausgegeben. Beantragen kann sie hierzulande jeder, der an einer staatlich anerkannten deutschen Hochschule ein ingenieurwissenschaftliches Studium abgeschlossen hat – völlig gleich, ob er Deutscher, Spanier oder Grieche ist. Der Antragsteller reicht seine Abschlussurkunden, Arbeitszeugnisse und Weiterbildungsnachweise ein, die anschließend von einer Kommission auf Anerkennung geprüft und dann in einer zentralen Datenbank gespeichert werden.

Noch in diesem Jahr werden auch die benachbarten Niederlande das System übernehmen, sagt Funk. Bis Ende 2012 würden mindestens sieben weitere Länder folgen – darunter Portugal, Spanien, die Slowakei, Zypern und die Schweiz. „Das wird wie bei der Euro-Einführung“, hofft Funk: „Einige Länder müssen den Anfang machen, dann ziehen die anderen nach.“ Vor allem die bürokratischen Hürden im Bewerbungsprozess sollen nach Angaben des Verbandes durch die En-

gineering Card bald ein Ende haben. Will man sich etwa als Deutscher in anderssprachigen Nachbarländern um eine Stelle bewerben, habe man in der Regel zunächst mit teurem Papierkram zu kämpfen: „Allein für die notwendige Übersetzung und Beglaubigung der Zeugnisse zahlt man normalerweise ein paar hundert Euro“, sagt Funk.

Die Karte, die hierzulande 120 Euro kostet und alle Informationen zu den Qualifikationen ihres Inhabers in englischer Sprache beinhaltet, soll diese Ausgaben künftig unnötig machen. In einem geschützten Bereich im Internet können Nutzer dazu einen persönlichen Registerauszug erstellen, den sie anschließend direkt mit der Bewerbung an die jeweiligen Unternehmen schicken. Einen verpflichtenden Charakter solle der Berufsausweis dabei nicht erhalten: „Die Engineering Card wird auch in Zukunft ein freiwilliger Service für Ingenieure bleiben, die sich im europäischen Ausland bewerben wollen“, versichert Funk. (ebl.)